

2017 – Komplizenschaften aufkündigen!

DGS, 13.01.2017, Matthias Hüttmann (und Klaus Oberzig)

Die DGS wünscht allen Lesern ein gesundes und gutes Jahr 2017. Möge es nicht alles halten was es verspricht! Bereits das Jahr 2016 war ein in vielerlei Hinsicht aufregend, auch für die DGS. Es war das Jahr, in dem, so massiv wie noch nie zuvor, Hand an die Energiewende gelegt wurde. Speziell den Projekten der Bürgerenergie-Bewegung wurden auf breiter Ebene die Existenzbedingungen entzogen. Was sich schon länger abgezeichnet hatte, trat ganz offen zu Tage: Es gibt ein der ursprünglichen Vision der Energiewende gegensätzliches Modell, das mit aller Macht durchgesetzt werden soll. In Anlehnung an Begrifflichkeiten aus der Politikwissenschaft, könnte man die konträren Projekte auch als grau und grün differenzieren - letzteres sollte jedoch nicht parteipolitisch missverstanden werden. Prof. Peter Droege, Präsident von Eurosolar, kennzeichnete die konträren Vorstellungen als zentralistisch versus dezentral/demokratisch.

Was gleichfalls immer deutlicher wird: Es gibt keinen Konsens zwischen der grünen Bürgerenergie-Bewegung, die dezentral, demokratisch und emissionsfrei sein will und der grauen Offensive der Energiemonopole, die den zentralen Betrieb fossiler Energieerzeugungsanlagen noch einen weiteren Investitionszyklus hinausschieben wollen. Das bittere: Die gegenwärtige Bundesregierung ist Teil des grauen Konglomerates. Sie spielt ein Doppelspiel, indem sie verbal die Fahne der Energiewende schwenkt, praktisch aber diese mit anderen Inhalten füllt. Um dem entgegenzuwirken, muss der Begriff Energiewende jedoch nicht neu erfunden werden, sondern kräftiger mit Inhalten gefüllt werden, die unmissverständlich sind wie Dezentralität, Akteursvielfalt, Akzeptabilität, soziale Verträglichkeit, technologische Vielfalt und Nachhaltigkeit.

Aber es gab auch positives: Die DGS konnte 2016 so viele Neueintritte verzeichnen wie schon sehr lange nicht mehr. Das lässt uns hoffen. Auch wenn der Anlass wahrscheinlich weniger ein Grund zum Feiern ist, spornt es uns trotzdem an. Offensichtlich sehen viele Menschen die Energiewende ebenso in Gefahr. Diese Zustimmung werden wir zu nutzen versuchen, um Positionen zu entwickeln und Bündnispartner zu finden, um den Weg zu 100 % Erneuerbare bis 2050 oder besser früher ohne Verzögerungen fortsetzen zu können. Und auch wenn es nicht einfach sein wird, glauben wir noch an eine positive Wendung, denn wie sagte schon Oscar Wilde: Everything is going to be fine in the end. If it's not fine it's not the end.

Komplizenschaften

In zwei Veröffentlichungen der jüngsten Zeit findet sich ein Begriff, der die Aufgabe, vor der wir stehen, sehr gut umschreibt. Zuerst war er bei Hans Joachim Schellenhuber, Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, im Zusammenhang mit dem Klimaschutz zu lesen. So schreibt er, dass die Mächte und Kräfte des unbeschränkten Marktkapitalismus - oder auch des marktradikalen Denkens, wie es bei Randers und Maxton in ihrem neuen Bericht an den Club of Rome heißt - nur deshalb so zerstörerisch wirken können, weil fast alle Menschen Komplizen der Untat sind. Wir verhalten uns gelegentlich aktiv, zumeist aber passiv. Nur wenn wir diese Komplizenschaft aufkündigen würden, fingen Regierungen rasch zu schwanken an und stolze Konzerne würden demütig.

Ganz gemäß Hans Jonas, Philosoph und Autor des Buches "Das Prinzip Verantwortung", der schon 1979 davon sprach, dass es weniger ein Recht künftiger Menschen auf Glück, sondern vielmehr eine Pflicht gegenüber der Zukunft der Menschheit gebe. Es ist daher höchste Zeit zum Handeln.

In einem ganz anderen Zusammenhang ist der Begriff der Komplizenschaft ebenso passend genannt worden. 2016 war bekanntlich ebenso durch eine rapide Abnahme an Empathie und dem Aufkommen von verbaler wie auch physischer Gewalt geprägt. Carolin Emcke, die 2016 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhielt, beschreibt das sehr treffend, wenn Sie formuliert: Überall dort, wo die, die nicht der Norm entsprechen, zu Boden gerempelt werden, überall dort, wo niemand ihnen wieder aufhilft, wo sich niemand entschuldigt, überall dort, wo die, die etwas abweichen, zu etwas Monströsem gemacht werden, da entsteht Komplizenschaft zum Hass. Auch diese Komplizenschaft gilt es aufzukündigen bzw. nicht beizutreten.

Fazit: Wir benötigen mehr Solidarität, um im ökonomischen Sprachgebrauch zu bleiben: Wir benötigen nicht nur eine Sharing Economy sondern vielmehr eine (grenzüberschreitende) Sharing Society!